



Sehr geehrte Redaktion

Mit großem Interesse habe ich Ihren Bericht über die drohenden finanziellen Engpässe in der Suchtberatung gelesen. Die Warnung vor dem Kollaps der professionellen Stellen ist berechtigt und muss von der Politik ernst genommen werden.

Doch die aktuelle Debatte greift zu kurz. Sie konzentriert sich fast ausschließlich auf die ambulanten Beratungsstellen und die klinische Versorgung, während ein essenzieller Pfeiler der Suchtkrankenhilfe chronisch vernachlässigt wird: die Sucht-Selbsthilfe.

Die Selbsthilfe, organisiert durch Gruppen wie Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe, Anonyme Alkoholiker, Guttempler und Blaues Kreuz, ist das Herzstück nachhaltiger Genesung. Diese Gruppen bieten niedrigschwellige, lebenslange KOSTENFREIE Unterstützung. In den Treffen erfahren Betroffene und Angehörige, was in keinem Therapieplan steht: echte Gleichbetroffenheit und eine Gemeinschaft, die auch lange nach der letzten Therapiestunde trägt.

Meine Beobachtung ist, daß die professionelle Suchthilfe das Potential dieser Gruppen oft fahrlässig ignoriert oder nur oberflächlich einbindet. Die Kernbotschaft lautet: Die Selbsthilfe wird durch die professionelle Suchthilfe nicht als gleichwertiger oder zumindest unverzichtbarer Partner anerkannt, sondern bestenfalls als ein Randphänomen geduldet. Dies ist ein systemischer Fehler.

Insbesondere Organisationen wie die Freundeskreise zeigen täglich, dass die Struktur und das EHRENAMT der Selbsthilfe eine unverzichtbare Ergänzung zur professionellen Hilfe darstellen, die das gesamte System entlastet. Wenn Beratungsstellen überlastet sind, sollten sie die Betroffenen aktiv und strukturiert in die Selbsthilfe vermitteln. Doch dies geschieht oft nicht oder nur zögerlich.

Eine nachhaltige Lösung des "Kollaps"-Problems muss daher zwei Aspekte umfassen:

1. Angemessene Finanzierung der professionellen Suchtberatung.
2. Die verbindliche und gleichberechtigte Integration der Selbsthilfe - repräsentiert durch Träger wie die Freundeskreise - in das Gesamtkonzept.

Politik und professionelle Träger sind aufgefordert, diese Vernachlässigung der Selbsthilfe zu beenden und ihr den Stellenwert einzuräumen, der ihr in der Kette der Genesung zusteht. Nur dann wird das Hilfesystem wirklich stabil, Resilienz und nachhaltig erfolgreich.

Mit freundlichen Grüßen

INGMAR WATTER

Vorsitzender der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe Schleswig-Holstein und Hamburg